



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

J E N A I S C H E ^{Recht. 1827.} ✓

A L L G E M E I N E

L I T E R A T U R - Z E I T U N G

V O M J A H R E

I 8 0 4.

E R S T E R J A H R G A N G.

E R S T E R B A N D.

M I T Z W E Y K U P F E R T A F E L N.

J A N U A R , F E B R U A R , M Ä R Z.

J E N A ,

in der Expedition dieser Zeitung,

und L E I P Z I G ,

in der kurfürstl. sächsischen Zeitungs-Expedition.

1 8 0 4.

J E N A I S C H E
ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

D E N 13 J U N I U S , 1 8 0 4

PHILOSOPHIE.

MÜNSTER, b. Waldeck: *Hauptmomente der kritischen Philosophie*. Eine Reihe von Vorlesungen, vor gebildeten Zuhörern gehalten. 1803. 366 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Unter den zahllosen Vorlesungen, welche schon vor gebildeten sowohl als ungebildeten Zuhörern über die Kantische Philosophie gehalten worden sind, mögen wenige dem *Buchstaben* der dabey zum Grunde gelegten Urschriften ihres Meisters so getreu geblieben seyn, als die gegenwärtigen. Der Vf. ist nämlich der Meinung, — von welcher man nun freylich heut zu Tage fast allgemein zurückgekommen ist, — dem Kantischen Systeme, als einem, wie ihm dünkt, *fest und sicher in einander gegliederten Ganzen*, lasse sich weder etwas nehmen, noch könne man etwas Neues hinzuthun, und die ganze Pflicht eines Lehrers, welcher diese Philosophie vorzutragen gedenke, schränke sich daher bloß darauf ein, durch allerley Wendungen und Stellungen der Materien, oder auch durch Beyspiele, zu *erläutern*, keineswegs aber zu *erweitern*. — Diesen unüberschreitbaren Endpunkt, der also nun einmal dem gesammten Nachforschen der ganzen menschlichen Vernunft, durch die Kantische Kritik festgesetzt worden ist, behalten diese Vorlesungen, bis ans Ende, auch wirklich un-*ausgesetzt* vor Augen; und man erfährt daher durch sie schlechterdings nichts Neues, was nicht schon hundertmal gesagt, und eben so oft widerlegt worden wäre. Dafs übrigens der Vf. seiner neuen *Ein-
kleidung* eines alten Themas das Verdienst einer *besondereren* Anschaulichkeit zu geben wisse, erhellt aus der naiven Schilderung, welche er von den *Dogmatikern* unter den vorkantischen Philosophen macht. Diese werden von ihm als Menschen beschrieben, „die an einer Stadt Gottes, an einem übersinnlichen, himmlischen Jerusaleum, bauten. Zur Bevölkerung ihrer Stadt,

Stadt, welche sie *Metaphysik* nannten, wählten sie aus Begriffen erzeugte, *einfache Wesen*, und gaben ihr zum Präsidenten einen Gott, aus eben dem Zeuge, nämlich aus Begriffen gebildet! — Um in diese Stadt zu gelangen, zimmerten sie Leitern; alles wieder aus Ideen und Begriffen, auf welchen man hinaufsteigen sollte. Diese Leitern hingen zwar in ihren Sprossen, und mit der Stadt Gottes selbst sehr wohl zusammen, weil alles aus einerley Zeuge gemacht war. Allein ein schlimmer Umstand! — Sie reichten nirgends bis auf *menschlichen* Grund und Boden herab, weder im Raume noch in der Zeit.“ — Hätte hier dem Vf. nicht beygehen sollen, welcher ein Haupttrumpf, — um in seiner Sprache zu reden, — ihm hiemit, gegen die *Menschheit*, entwischt ist. Ihm ist also der *menschliche* Verstand, die *menschliche* Vernunft, kein *menschlicher* Grund und Boden mehr! Wo wir uns, mit unseren Vorstellungen nicht, gleich den Thieren, bloß im Raume und in der Zeit umtreiben; wo unsere Vernunft, ihren höheren Ursprung ahnend, sich, durch einen richtigen Gebrauch ihrer eigenen Gesetze, über die Schranken des Raums und der Zeit erheben will, da verläßt sie den *menschlichen* Grund und Boden; ungeachtet mit dem Charakter der Vernunft, nach Kant selbst, der eigentliche Charakter unserer Wesenklasse erst anhebt. Würde es Rec. der ernsten und großen Bestimmung einer solchen Wissenschaft, dergleichen die Philosophie ist, nicht ganz unwürdig finden, ihren Lehrrätzen, ja ihrer ganzen Tendenz, durch Beziehung derselben auf Beyspiele, wie das vom Vf. angeführte ist, die Miene des Grotesken zu leihen: wie leicht wäre es ihm, die Mißgestalt des, hier von den Bemühungen der größten Geister gebrauchten, Bildes, Zug vor Zug, auch auf die Kantische Transcendentalphilosophie anzuwenden, deren Resultate bloß darin bestehen, der Menschheit eben die *metaphysischen* Wahrheiten vom Daseyn eines Gottes, u. s. w. welche sie ihr mit der einen Hand genommen hatte, mit der anderen wieder zurückzugeben; ohne zu bedenken, daß die Hemiplexie, von welcher sie die *theoretische* Seite der Vernunft, bey ihrer Zergliederung, getroffen werden läßt, eine Apoplexie dieses ganzen Vermögens, auch in seinen *praktischen* Wirkungen, nach sich ziehen müsse. Was die *Polemik* dieser Schrift anbelangt, so ist sie hauptsächlich gegen *Leibnitzische* Ideen gerichtet; indem Leibnitz die Welt der *Noumena* mit der *Phänomenalwelt* verwechselt, ja, nach S. 348, sogar für *einerley* genommen haben soll; indem er sich ferner durch die falsche Voraussetzung hintergehen ließe: was in einem *allgemeinen* Begriffe nicht enthalten sey, das sey auch in den *besonderen* nicht enthalten, die unter ihm stehen. Diese letztere, das Besondere mit dem Allgemeinen gänzlich vermengende, Ungereintheit, welche den Unterschied zwischen beiden im Grunde ganz aufheben würde, hätte Leibnitz allerdings behaupten müssen, wenn, zwischen *Noumenen* und zwischen bloßen *Phänomenen*, nicht gerade durch seine Philosophie wieder eben die scharfe Grenzlinie gezogen worden wäre, welche schon Platon für nöthig erachtete, wenn die Region des

Scheins vom Gebiete der Wahrheit gehörig abgefordert werden soll.

P. P. M.